

scher, französischer, russischer und auch italienischer Minister während des Krieges gebraucht worden ist, kann nichts anderes verstanden werden, als die Vereinigung einer so großen Macht in der Regierung eines Staates, daß alle anderen Mächte zusammen ihr keinen Widerstand entgegenseßen können, sondern sich allen Wünschen dieses Staates, so schädlich sie auch für sie oder einige unter ihnen sein mögen, fügen müssen.

Eine solche Hegemonie hat seit dem Beginn des neunzehnten Jahrhunderts nur ein einziger Staat und auch der nur für die kurze Zeit eines Jahrzehnts ausgeübt. Dieser Staat aber war gerade der, dessen Regierungen sich jetzt am wütendsten über die hegemonischen Gelüste Deutschlands entrüsten, es war das Frankreich Napoleons I. Er hat Könige nach seinem Belieben ein- und abgesetzt und tatsächlich die Völker Europas mit Ausnahme von England und Rußland, deren Niederwerfung ihm nicht gelang, von 1803 bis 1813 in den Dienst ausschließlich französischer Interessen gestellt, wie jedes Widerstandes beraubte Sklaven.

Seitdem hat es keine europäische Hegemonie mehr gegeben. Es hat vielmehr immer ein Gleichgewicht der Machtverhältnisse zwischen den Völkern Europas bestanden, und die Aufrechterhaltung dieses Gleichgewichts ist auch der Grundgedanke der Politik geblieben, die Deutschland, seitdem es als geeinigter Staat in die Reihe der Großmächte eingetreten ist, immer getrieben hat. Dem Zwecke der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts galt die Bismarcksche Bündnispolitik, galt auch die Bündnispolitik meines Vaters, und der Krieg ist nur deshalb zum Ausbruch gekommen, weil das Ziel der Gleichge-